Aus der Stadt Halle

Anzeigenpreis bis auf weiteres:
Grundpreis 100 × Schlüsselzahl 600 000.
Schriftzeilenpreis mithin 60 Millionen Mark.

•

Bezugsgebühr, einschl. Bringerlohn, für die Zeit vom 13. bis 19. Oktober 1923: 125 Millionen, abgeholt in den Ausgabestellen 115 Millionen Mark.

Schlüsselzahlen für Industrie, Handel und Wirtschaft.

Stabeisen (Verbraucherpreis. Goldmark 372. **Kupfer** (Raffi- 50 Kg. 1200—1250 Millionen.
Weizen (Berlin): 50 Kg. 6800—7000 Millionen, **Roggen** (Berlin) 50 Kg. 6100—6300 Millionen.
Superphosphatpreis am 15. Oktober für ein Kilogramm wasserlösliche Phosphorsäure 522 591 000 Mark
Großhandelsindex. Infolge der fortgeschrittenen Markentwertung hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes in der Zeit vom 2. bis 9. Oktober um 264 v. H. auf das 307,4-Millionenfache des Friedensstandes gehoben.
Goldzollaufgeld für die Zeit vom 17. bis 19. Oktober einschl.: 107 999 999 900 v. H., eine Goldzollmark = 1 080 000 000 Papiermark.
Silberankauf am 15. Oktober vierhundertmillionenfach.
Landabgabe. Der Umrechnungssatz beträgt vom 17. bis 19. Oktbr.: 1 080 000 000 Papiermark für je eine Goldmark.
Banknotenumlauf: 28 228 Billionen.
Reichsbankdiskont 90 Proz.
Buchdruckgewerbe: 35 Millionen ab 13. Oktober.
Buchhändlerschlüsselzahl am 13. Oktober 1 100 000 000.
1 Goldmark = 895 238 333 Papiermark.

Halle.

Briefe. Um 300 Millionen Mark je Zentner ermäßigt.
Milch: vom 14 bis 17. Oktober 148 Millionen.
Verhältniszahl für den Steuerabzug: 32.

Die Brotkarte †.

Man muß ihr den Grabgesang anstimmen.
Heute ist sie endgültig verschieden. Noch versuchen mitleidige Doktoren ihr Leben zu verlängern. Aber der Versuch ist aussichtslos. Ihre Sendung ist erfüllt, ihr Uhrwerk abgeschnurrt. Die teure Hausgenossin geht von hinnen.

Tränen werden ihren Heimgang begleiten. Sorgenseufzer werden ihr stilles Grab umtönen. Sie war eine treue, zuverlässige, unentbehrliche Nährspenderin. Durch lange, bittere Jahre war sie uns Gefährtin in aller Not. Sie sorgte für unser tägliches Brot. Sie lehrte uns haushalten und sparsam wirtschaften. Sie war in Tagen des Mangels das segenspendende Füllhorn. Mit ihrem Ende versiegt die wohlfeil nährende Quelle. Kummervoll wird die Armut ihr Scheiden begleiten.

Wird man dem Mann, der sie schuf, dereinst ein Denkmal setzen? Oder wird die kommende Welt nicht erinnert sein wollen an die Perioden der Qual und des Elends, die mit ihrem Dasein verknüpft sind? Eines steht fest: ohne sie hätte uns der Hunger längst im wilden Kriegssturm verzehrt. Sie schuf die gerechte Teilung von Weizen und Korn. Sie war Mutter und Vorbild für ein großes Geschlecht der Nachkommenschaft. Wer denkt noch der Zeit, da wir alle täglich nicht nur nach der Karte, sondern nach Kartenserien speisten? Da die Hausfrau das Spiel der dreißig Blätter so rasend durch die Finger gleiten ließ wie heute die Milliardenscheine? Für Fleisch, für Kartoffeln, für Milch und Butter, für Graupen und Mehl, Nudeln und Ei war uns der Speisescheck zugeteilt. Sogar die Seife, mit der wir uns wuschen, war kartenmäßig begrenzt. Das Farbenspiel der bunten Blätter versank. Eins nach dem andern entschwand wie die Klubsessel der Aemter, die sie am Leben erhielten. Nur die Brotkarte überdauerte Krieg und Revolution, Sturm und Frieden. Sie blieb als letzte ihres Stammes am Leben. Nun hat auch ihr Stündlein geschlagen. Sie ist hinüber.

Einst hatte man sie geschmäht und verlästert. Ungeduldig ersehnte man den Augenblick ihres Endes. Befreit wollte man aufatmen, wenn sie das Zeitliche segnete. Und nun füllen Wehmut und Trauer die Brust.

Nie soll man Hausgenossen verlästern. Man weiß nie, wie die Zeiten sich wandeln . . .

J. L. in der D. A. Z.

Was nun?

Verlängerung der Markenbrotversorgung abgelehnt. — Hilfsmaßnahmen.

Der aus der Mitte des Reichstages geäußerte Wunsch, mit Rücksicht auf die plötzliche große Geldentwertung die Markenbrotversorgung über den 15. Oktober hinaus noch einige Zeit fortzuführen, ist aus wähnischen und wirtschaftlichen Gründen, insbesondere im Hinblick auf den großen Umfang des Personenkreises, leider gänzlich unerfüllbar. Es bleibt daher der Reichsregierung nach wiederholter reiflichster Prüfung der Frage nichts anderes übrig, als die bedürftigen Kreise der Bevölkerung herauszugreifen und ihre Unterstützung derart zu erhöhen, daß sie über diese kritische Zeit hinwegkommen können.

Im Interesse schnellster Unterrichtung geben wir hier einen Ueberblick über die geplanten Einzelmaßnahmen: Im besetzten Gebiet soll die Versorgung mit Markenbrot, wie das schon vorher in Aussicht genommen war, wenn auch eingeschränkt, vorläufig noch fortgesetzt werden. Für die Sozial- und Kleinrentner sollen die am 15. Oktober fälligen Halbmonatsbezüge nach der neuesten Reichsrichtzahl berechnet und dadurch erhöht werden. Außerdem erhalten die Sozial- und Kleinrentner am 22. Oktober bei fortschreitender Teuerung eine weitere Unterstützung. Auf Grund des Erwächtigungsgesetzes wird es möglich sein, auch die Unfallrenten aufzuwerten. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erhalten durch die Fürsorgestellen neben der Erhöhung der Zusatzrenten eine weitere Zwischenzahlung. Die Sätze der Erwerbslosenunterstützung sollen mit der beginnenden Woche dem Stand der Mark schneller und besser angepaßt und zugleich in ihren Grundbeträgen erhöht werden. Die entsprechende Mehrzahlung soll schon am Dienstag einsetzen. Die zugunsten der Kinderreichen vorgesehenen Maßnahmen sind bereits bekanntgegeben.

Damit sind im wesentlichen diejenigen Bevölkerungskreise bedacht, denen der Gesetzgeber beim Erlaß des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 gewisse Entschädigungen für den Wegfall des Markenbrotes gewähren wollte.

Geldspenden für die hallische Volksspeisung

nimmt unsere Zeitung entgegen. Es spendeten weiter: Hutteschule, Knabenklasse 3a, 13 800 000 M.; F. L. 50 Millionen Mark, Klein, Bergmannstrost 1 Milliarde Mark; Dr. Sch. 15 Millionen Mark, Frl. Erna S. 7 Millionen Mark, Bergassessor Kl. 1 Milliarde Mark, A. B. 300 Millionen Mark.

Unsere Annahmestelle: Verlagshaus Neue Promenade 1a.

Der Diebstahl im hygienischen Institut.

Strafkammer.

Anfang dieses Jahres wurden im Hygienischen Institut acht wertvolle Mikroskope gestohlen. Als Dieb wurde ein erst wenige Tage aus dem Gefängnis entlassener Kaufmann Sch. ermittelt. Dieser kam eines Tages zu einem ihm bekannten Kaufmann, welcher ihn — da er völlig mittellos war — mit Rat und Tat unterstützte. Bei einem Besuche erzählte Sch. seinem Bekannten seinen Plan, die Mikroskope zu stehlen. Dieser wollte aber nichts mit der Sache zu tun haben und so führte Sch. den Diebstahl allein aus. Er kam dann mit den gestohlenen Instrumenten zu dem Kaufmann und sie versteckten diese im Keller.

Am andern Tage fuhren sie nach Leipzig, um die Sachen zu verkaufen. Der Dieb ging in die Geschäfte, während sein Bekannter draußen wartete. Aber sie hatten kein Glück, sie konnten nur eins verkaufen, von dessen Erlös (1 Million Mark) der Begleiter des Diebes 30 000 M. bekam. Einige Tage später fuhren sie nach Berlin, um hier ihr Glück zu versuchen. Aber der Dieb wurde schon beim ersten Verkauf verhaftet. Der Kaufmann fuhr nun über Leipzig zurück, wo er einen, ihm einmal flüchtig bekanntgewordenen Heizer aufsuchte und diesen bat, die Instrumente unterstellen zu dürfen, da er noch einige Besorgungen habe, was dieser auch tat. Aber der Kaufmann ließ sich nicht wieder sehen. Die Mikroskope wurden später beschlagnahmt.

Nun standen beide, der Hehlerei angeklagt, vor Gericht. Der erste Angeklagte will nur aus Angst, seine Frau könnte die Mikroskope im Keller finden, nach Leipzig gefahren sein. Tatsächlich hat er ja auch keinen Vorteil gehabt. Der Zweite gibt an, er habe sich bei der ganzen Sache nichts gedacht, weil ihm der Angeklagte als Handelsmann bekannt gewesen sei, und er habe die Instrumente ohne weiteres herausgegeben, trotzdem er nicht gewußt habe, daß er eines Kriminaldeamten nur sich habe. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen Hehlerei. Der erste Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf ihm 3 Monate 3 Wochen für Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Zweite bekam 3 Monate Gefängnis. Merkwürdig ist, daß der Dieb vor dem Landgericht Berlin nur der Hehlerei angeklagt und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Die Kinderheilstätte des Frauenvereins.

Wir haben schon wiederholt über die segensreiche Arbeit des V. F. L. berichtet. Aus sachkundiger Feder geht uns nun eine Schilderung der Arbeit in der Kinderheilstätte zu, der wir gern Raum gewähren.

Es ist noch früh am Morgen.

Verschlafen liegt das große idyllische Haus der Kinderheilstätte inmitten eines schönen Gartens in der Ludwigstraße. Nur die Spatzen haben sich schon versammelt auf einem der großen breitästigen Bäume und bringen der kleinen Gesellschaft da droben in ihrem Bettchen ein Morgenständchen. Auf einmal wird es überall lebendig, und hätte man Ohren genug, um in allen drei Schlafstationen zu gleicher Zeit zu lauschen, so hörte man jetzt deutlich ein frohes, vielstimmiges „Schwester Gertrud", „Tante Elsa", „Tante Frieda", „Tante Hildegard".

Und bald recken sich glücklich all die kleinen Kinderärmchen den liebevoll besorgten Tanten entgegen, und jedes möchte wohl gern zuerst aufgenommen sein. Aber es hilft alles nichts, zuerst muß die unumgängliche Reinigung vorgenommen werden, und manches stürmierange hätte wohl sein Entzücken an all den hübschen wolligen Kinderkörperchen, die nun im hellen, sauberen Waschraum abgerumpelt werden. Unten in dem großen, prächtigen Eßsaal findet sich die kleine Gesellschaft wieder zusammen.

Dann, nachdem die Mausmäulchen wieder sauber gemacht worden sind, geht's an ein frohes Spielen, und der gute Petrus bestimmt, ob das draußen im Garten oder im Saale geschieht. Da stehen die Plappermäulchen keinen Augenblick still und die kleinen Händchen verlangen unaufhörlich nach Betätigung. Wir aber haben nun Muße, uns die kleine Gesellschaft einmal näher zu betrachten. Der Gesamteindruck ist ein recht froher. Das liegt wohl hauptsächlich an der liebevollen Umgebung, in der sich die Kinder befinden. Alles Unfrohe, alles Ungesunde, und oft auch Unschöne, was vor dem Eintritt in das Heim die kleinen Gemüter bedrückte, scheint hier wie weggeweht. Kränkliche Kinder gehen rasch ihrer Genesung entgegen, schwächliche erstarken zusehends, und gedrückte, eingeschüchterte Kinder blühen hier auf wie die Blumen unter dem Einfluß der alles belebenden Sonne.

Alle Bedingungen hierzu sind aber auch in dem zweistöckigen Hause der Kinderheilstätte gegeben. Sonnige große Räume, ein herrlicher Garten, ein Liegebalkon, der sich prächtig für Sonnenbäder eignet, kräftige Kost und selbstlose Pflege. Wie ein guter Geist schwebt die Oberschwester über der ganzen Tätigkeit, nimmer müde, immer rastlos sorgend. Als ihre rechte Hand betreut Schwester Gertrud mit aufopfernder Liebe die kleine Gesellschaft vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wobei ihr nachmittags Tante Berta, die jeden Mittag bei ihrem Kommen froh begrüßt wird, treu zur Seite steht. Und die 3 „kleinen Tanten"? Selber noch halbe Kinder, sieht man ihnen ordentlich die Lust an, mit den Kindern selber noch einmal Kind sein zu dürfen.

Die Kinder haben ausgespielt, sitzen schon wieder am Mittagstisch und lassen sich ihr Zusammengekochtes, was die gute Mamsell so schmackhaft herzurichten weiß, trefflich munden. Dann folgt ein Mittagsschläfchen, bis der Nachmittag all die kleinen Wichtchen wieder vereint, und unter Singen, Spielen und Märchenerzählen vergehen die Stunden bis zum Abend oft nur zu rasch, und stille wirds erst im Hause, wenn sich all die sonnigen Kinderaugen zum erquickenden Schlafe geschlossen haben. Aber auch für frohe Abwechslungen wird gesorgt. Dazu gehören vor allen Dingen die alljährlichen Ausflüge. Bei dem diesjährigen aber wurde wohl der Gipfel der Glückseligkeit der Kinder erreicht. Ging es doch diesmal in einem großen Lastauto, das die Firma Henkel u. Hänert aufs liebenswürdigste zur Verfügung gestellt hatte, unter Singen und Jauchzen nach der Trotzkopf Straße zu einer ganz besonders lieben guten „Tante", die die muntere Gesellschaft in ihren schönen Garten zu frohem Schmaus und heiterem Spiel geladen hatte. Duftender Milchkakao und Berge von Zwiebacken, die wieder von der treuen Stifterin Frau Luise Zorn gespendet waren, riefen bei den Kindern einen großen Jubel hervor.

Kunst und Wissenschaft

Kammermusik des Amar-Hindemith-Quartetts.

I. Sonderkonzert der Philharmonie.

Dieses Konzert bedeutete wohl die Sensation dieses Winters; stand es doch im Zeichen Paul Hindemiths, der bereits als Bratschist wie als Komponist in Halle seine Karte abgegeben hat und die Geister für sich entflammte oder wider sich aufreizte. Wir hörten am Sonnabend sein drittes Streichquartett (Op. 16). Hindemith, der unter Arnold Mendelssohn und Bernh. Sekles seine Kompositionsstudien trieb, zeigt in allen seinen uns bekannten Werken — ich hörte kürzlich in Kassel zwei Sonaten aus op. 25 Nr. 3 und 4) —, daß er wie kein anderer der Tonsetzer für das heutige Geschlecht ist. Seine Musik ist ein getreues Spiegelbild unserer Zeit. Der Drang, sich auszuleben — um nicht zu sagen auszutoben — spricht nicht nur aus seiner Kammersymphonie, die wir im vergangenen Jahre in Halle hörten, auch sein C-Dur-Quartett bringt ihn zum Ausdruck. Ruheloses Jagen nach Genuß, das Auflehnen gegen jeden Zwang tritt deutlich hervor. Er verwendet kein stark kontrastierendes Seitenthema, das den Friedlosen einmal zur Besinnung kommen läßt. Mehr als keck, fast frech gebärdet sich diese Musik im ersten Satze. Im Adagio erfolgt das Erwachen aus dem tollen Freudenjaumel; der Genußmensch empfindet selbst die Schattseit eines solchen Lebens; eine Art Katzenjammer überkommt ihn — sehr treffend durch abwärtsgleitende chromatische Gänge der Violine ausgedrückt —, aber er findet nicht die Kraft, sich emporzureißen; nichts Erhebendes bekommen wir zu hören. Unbefriedigt folgen wir den Gedankengängen und atmen befreit auf, wenn der Satz ziemlich unerwartet in A-Dur zum Abschluß gelangt. Der äußerst lebhafte Finalsatz läßt uns im unklaren, ob sich der „Held" endlich aufrafft, einem edlen hohen Ziele nachzujagen, ob es eine Abkehr von dem oberflächlichen Getriebe ist, oder ob er wieder im Strudel dieses Lebens untertaucht. Der Charakter dieser Musik, die oft zur Unmusik wird, läßt das letztere befürchten.

Mag man diese Art Musik nun schroff ablehnen, ihr skeptisch gegenüberstehen oder sie freudig (?) als Symptom einer neuen musikalischen Aera begrüßen, eins ist an ihr erstaunlich: das große satztechnische Können des Komponisten, die fabelhafte Leichtigkeit seines Schaffens, die stark quellende Erfindung der Themen und die Art ihrer Verarbeitung. Zu bedauern bleibt nur, daß die Mühelosigkeit sehr oft zur Skrupellosigkeit führt und einen Mangel an Selbstkritik zeitigt, der es verhindern könnte, daß uns Hindemith einmal Ewigkeitswerte schenkt.

Das voraus gespielte Quartett Arnold Schönbergs (D-Moll Op. 7 in einem Satze) bereitete wohl vielen Zuhörern eine angenehme Enttäuschung. Man hatte wohl Schlimmeres von dem Neuerer aus Wien erwartet und fand nun, daß dieses Werk neben Hindemith fast klassisch anmutete. Wohl zeigt es ebenfalls gleich zu Beginn einen starken Drang, die überlieferten Fesseln zu sprengen. Schon die Anlage in einem Satz — allerdings hat schon Liszt eine H-Moll-Sonate in einem Satze geschrieben, es lag also ein Vorbild vor — und die große Ausdehnung dieses aus Sturm und Drang geborenen Werkes verrät das; ebenso die tastenden Versuche, alle möglichen Klangwirkungen, die im Quartett sehr befremden und abstoßen, anzuwenden. Es wechseln lebhafte und langsame Episoden mehrmals. Leider bietet uns der zweite, weit ausgesponnene langsame Teil keine tiefschürfende Musik; schon die Verwendung der Dämpfer verleiht ihm einen weichlichen Zug, der noch durch das Gepräge der Themen und ihre Behandlung durch die vier Instrumente unterstrichen und hervorgehoben wird. Diese kraftlose Musik ist nicht in Einklang zu bringen mit der himmelstürmenden des ersten Teils. Das Werk nimmt endlich doch einen energischen Aufschwung und zwingt uns, den Tondichter ernst zu nehmen. Es war dem Tondichter bitter ernst als er das Quartett schrieb; er war nicht in einer nach Galgenhumor schmeckenden Stimmung, aus der z. B. Max Reger eine „Scherz- und Affensonate" aufs Papier brachte. Der Ausklang in D-Dur hat geradezu etwas Weihevolles an sich und läßt die Länge — es dauert gerade eine Stunde! — vergessen.

Gespielt wurden beide Kammermusikwerke geradezu unübertrefflich. Die außergewöhnlichen Schwierigkeiten wurden mit einer verblüffenden Leichtigkeit und Sicherheit überwunden, und das Zusammenwirken der vier Instrumentalisten war ein so ideales, daß der Genossenschaft kaum ein anderes zur Seite gestellt werden kann. Jeder füllt seinen Platz in einer Weise aus, wie sie vollkommener nicht gedacht werden kann. Die Begeisterung des Publikums war dem entsprechend intensiv und spontan. Der Vorstand der Philharmonie, der uns den Genuß vermittelte, dieses hervorragende Quartett (erste Violine: Licco Amar, 2. Geige: Walter Caspar, Bratsche: Paul Hindemith, Violoncello: Maurits Frank) kennenzulernen, darf getrost einen gleich hohen Dankeszoll für sich beanspruchen. Er sei hiermit feierlichst und wärmstens abgestattet.

Martin Frey.

Opfertag für die Altershilfe im Stadttheater. Die glänzende Tannhäuservorstellung am Sonnabend sollte der Altershilfe dienen. Alfred Haller sprach den von Hermann Lange verfaßten Prolog, in dem er auf die Not der Alten hinwies und warme Worte an die Pflicht und das Mitleid fand. In den Pausen sammelten Damen und Herren des Theaters fleißig für den Zweck des Abends. Willig öffnete jedermann die Brieftasche und zu kleineren Scheinen gesellten sich ab und zu auch größere. Der Ertrag der Sammlung betrug ca. 11 Milliarden. Dazu käme der Zuschlag zu den Eintrittspreisen, der ebenfalls ungefähr 11 Milliarden ausmachen dürfte. Die Vorstellung war gut besucht.

Stadttheater. Heute, Montag, 7½ Uhr, wird Eulenbergs Komödie „Alles um Liebe" zum letztenmal gegeben. Dienstag und Mittwoch „Freischütz". Donnerstag „Propheten" von Hanns Johst. Freitag und Sonntag „Figaros Hochzeit" in neuer Einstudierung. Sonnabend „Zigeunerliebe", Operette von Lehar.

Abhöung der Stammkarten. An den letzten Abonnementstagen haben sich bei Abholung der Stammkarten für das Stadttheater unliebsame Schwierigkeiten ergeben. Einige Abonnenten haben ihre Karten nicht rechtzeitig eingelöst, da die Karten aber mit Rücksicht auf die Abonnenten bis zu Beginn der Vorstellung aufbewahrt wurden, war ein anderweitiger Verkauf, trotz starker Nachfrage, nicht mehr möglich. Heutzutage aber bedeutet jede unverkaufte Karte einen erheblichen Schaden fürs Theater. Die Abonnenten werden daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Stammkarten in Zukunft spätestens am Vorstellungstage bis 1 Uhr mittags abgeholt werden müssen. Nach dieser Zeit wird über nicht abgeholte Karten künftighin anderweitig verfügt. — Für die kommende Woche gelten bis einschließlich Freitag, folgende Kassenpreise, die sich für Abonnenten um 25 Prozent ermäßigen: Vorbühnenlaude und 1. Ring-Laube 400 Mill. Mark; 1. Ring und Sessel 360 Mill. Mark; Sperrsitz 320 Mill. Mark; 1. Platz 280 Mill. Mark; 2. Platz 240 Mill. Mark; 2. Ring Vorderreihen 240 Mill. Mark.

Agnes Dessarto, die scharmante Lautensängerin, von ihrem ersten Auftreten her noch in bester Erinnerung, gibt am nächsten Sonntag wieder einen lustigen Abend: Buntes Durcheinander zur Laute! Katten b. Hothan. (S. Anzeige.)

Jenny Sonnenberg, eine hervorragende Altistin mit ungewöhnlichen Stimmmitteln, wird sich am Donnerstag, dem 13. Oktober, in einem Liederabend hier einführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231015028/fragment/page=0001

nur alles, alles ist also gesorgt, um den Kindern einen gesunden, sonnigen und unvergeßlichen Aufenthalt in der Kinderheilstätte zu bieten. Als kränkliche, schwächliche Kinder mit blassen Bäckchen und oft recht verschüchtert durch die Verhältnisse, denen sie entstammen, kommen sie ins Haus, frisch, gekräftigt, gesundet an Leib und Seele, können sie zum größten Teil wieder entlassen werden. Täglich kann man Professor Lehnert im Hause ein- und ausgehen sehen, der dort eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Viel, viel mehr Kinderchen aber könnten hier noch Erholung finden, wenn sich gerade jetzt, wo die Lebensverhältnisse so unsagbar schwierig sind, mehr Freunde und Gönner fänden, die freudig die Hände öffneten für unseres Volkes Zukunft — für unsere Kinder. Man fragt, woran es hauptsächlich fehlt? — Gerne soll Aufschluß gegeben werden. Erst einmal die Magenfrage. Da wäre morgens und nachmittags Kopfsuppe aus Hafergrütze, Hafer, Erbsen, weiße Bohnen usw. Dann: Wäsche, Windeln, Unterlagen, Kleidung jeder Art. Mit allem, aber auch allem steht es dort äußerst knapp, so daß die „kleinen Tanten" täglich zu waschen haben, um den Kindern die so notwendige Sauberkeit angedeihen lassen zu können, und daß das gute Fräulein Brunhöfer vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu stricheln hat, um das bißchen Zeug in Ordnung zu halten. Und schließlich, was bei Kindern mit eine Hauptsache ist: Beschäftigungsmaterial und Spielzeug, wie Bälle, Schaufeln, Eimer, Bilderbücher, Malstifte, Zeichenhefte usw.

Kommt und gebt! Es gilt so und so viele Kinder gesund, froh und glücklich zu machen! **Grete Eichner.**

Aenderung in der Einziehung der städtischen Gebühren.

Der Magistrat schreibt uns: Bei der bisherigen Art der Einziehung der Gas-, Strom- und Wassergebühren entstanden den städtischen Werken in Zeiten schneller Geldentwertung Verluste, die auch bei äußerster Beschleunigung der Einziehung nicht zu vermeiden waren und, längere Zeit fortgesetzt, den wirtschaftlichen Ruin der Werke zur Folge haben mußten. Für den mit dem 16. Oktober beginnenden Verbrauch wird deshalb, wie aus der heutigen Bekanntmachung des Magistrats ersichtlich ist, das bisherige Verfahren der Einkassierung der Gas-, Strom- und Wasserrechnungen in den Wohnungen eingestellt. Künftig muß jeder Verbraucher seine Rechnung in einer Zahlstelle, die zu seinem Bezirk gehört, bezahlen; aus der Hol schuld wird also eine Bringschuld. Um die Zeit zwischen Ablesung und Zahlung möglichst zu verkürzen, stellt der Ableser sogleich nach der Ablesung eine Rechnung aus, die aber notwendigerweise nicht auf Papiermark, sondern auf Goldmark und Goldpfennige lautet. Der Goldpfennigbetrag für eine Maßeinheit Gas, Wasser oder Strom wird auf Grund der Kohlenklausel berechnet. Bei der Zahlung wird der Goldmarkbetrag nach dem letzten amtlichen Dollarmittelkurse in Papiermark umgerechnet. Da der Dollarkurs heute allgemein bekannt ist, so kann ich jeder leicht selbst berechnen, was er zu zahlen hat. Die Zahlstelle ist auf der Rechnung angegeben. Wird nicht innerhalb drei Tagen gezahlt, so werden Verzugszinsen berechnet. Die Aufträge an die Banken zur Bezahlung der Gebührenrechnungen werden mit dem neuen Verfahren unwirksam.

Die Rechnungen für den September werden (bis einschl. 15. Oktober) werden nach dem alten Verfahren eingezogen.

Alarm im Gefängnis. Heute nacht wurde die Nachbarschaft des Gefängnisses Am Kirchtor durch scharfe Schüsse und das Heulen der Sirenen aus dem Schlafe geweckt. Aus der Irrenabteilung des Gefängnisses waren 7 Gefangene ausgebrochen, denen es gelang, bis in den Hof zu gelangen. Dort wurden sie von einem Wächter entdeckt, der drei Alarmschüsse abgab. Bald eilten andere Wächter herbei, und es gelang, alle Gefangenen wieder festzunehmen.

Flugblätter beschlagnahmt. Am Sonnabend wurde im Gebäude des „Klassenkampf" in der Lerchenfeldstraße eine Hausuchung abgehalten. Es wurden große Mengen Flugschriften beschlagnahmt.

Messerhelden. Am 14. Oktober nachts entstand in der Rannischen Straße eine größere Schlägerei, wobei Messer in Tätigkeit traten und mehrere Personen dadurch erheblich verletzt wurden. Die Täter entzogen sich ihrer Festnahme durch die Flucht.

Der herrenlose Hund. Am 14. Oktober, gegen 11 Uhr vorm., wurde vor dem Grundstück Ludwig-Wucherer-Straße 73a ein Schäferhund von der Straßenbahn überfahren und getötet. Der Besitzer des Hundes ist noch nicht ermittelt. Das Halsband mit Steuermarke ist auf dem Pol.-Rev. 9 sichergestellt.

Die Eisenbahn bringt täglich hunderte und tausende Bewohner zahlreichen Landstädte und Gemeinden aus dem weitverzweigten Verbreitungsgebiet unserer Zeitung nach Halle, um Einkäufe zu besorgen. — Keine Schaufensterauslage, keine Darsiellie, nichts ersetzt dem Ladenbesitzer den Wert einer geschickt und wirkungsvoll abgefaßten Anzeige in unserer Zeitung.

Deutscher Offizierbund. Am 18. d. Mts., Donnerstag, musikalische Zusammenkunft der Frauengruppe — Gesang und Klavier. Beginn pünktlich 4½ Uhr, Magdeburger Str. 62.

Aus der Heimat

Die Lage in Mitteldeutschland.

Cöthen. Gestern tagte hier unter dem Vorsitz der Bergarbeiterverbandsführer Behrens und Hesse aus Halle eine Vollkonferenz der Gewerkschaftsfunktionäre für den Braunkohlenbergbau Mitteldeutschlands. Die Bezirke Halle, Senftenberg, Zeitz, Hildesheim waren vertreten durch 170 Delegierte. Nach ausgiebiger außerordentlich erregter Debatte wurde eine ultimative Entschließung einstimmig angenommen. Nach dieser sind die vertragschließenden Organisationen aufgefordert worden, über alle Streitfragen bis Mittwoch mittag 12 Uhr endgültig zu verhandeln. Für den Fall einer ablehnenden Haltung des Arbeitgeberverbandes sind die Organisationsführer beauftragt worden, nach Ablauf des Ultimatums die letzten gewerkschaftlichen Mittel anzuwenden. Für den Fall der Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels, d. h. des Streiks, steht zu erwarten, daß über zweihunderttausend Bergarbeiter beteiligt sind. Die Folgen würden unabsehbar sein.

Stickstoff gegen Kartoffeln.

Berlin. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Tatsache, daß die Landwirte Kartoffeln nicht mehr gegen Papiermark verkaufen wollen, wegen deren ständiger Entwertung, führt dazu, daß die Stadtbevölkerung nicht genügend mit dem wichtigsten Volksnahrungsmittel versorgt wird. Eine Reihe von Stadtverwaltungen ist deshalb an das Stickstoffsyndikat herangetreten mit der Bitte, ihnen zum Zwecke des Austausches gegen Lebensmittel Stickstoffdünger zu verkaufen. Wie wir hören, ist das Stickstoffsyndikat diesem Wunsche nachgekommen und hat dem Vorsitzenden des Deutschen Städtetages, Herrn Oberbürgermeister Dr. Böß, anheimgegeben, die deutschen Stadtverwaltungen von der Bereitwilligkeit des Stickstoffsyndikats in Kenntnis zu setzen.

Ammendorf. (Bronzezeitliches Grab.) Auf dem Siedlungsgelände an der Besener Straße wurde bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau ein Steinkistengrab freigelegt. Der Kopf des Skeletts war nach Norden gerichtet. Von Beigaben fand man Scherben eines zerbrochenen Tongefäßes, eine unsaroße Kugel Erdpech und eine Gewandnadel (fibula) aus Bronze. Der Radeltopf stellte einen Kreis mit eingelegtem Kreuz dar, vielleicht eine Nachbildung des Sonnenrades. Die Bronzezeit fällt bekanntlich ins erste Jahrtausend vor Christus, so daß dem Grabe ein Alter von zwei- bis dreitausend Jahren zugebrochen werden muß.

Der Sport am Montag

Vom hallischen Fußball.

Halle 96 schlägt 98 1:0 (0:0).

Bei denkbar bestem Sportwetter hatte sich eine große Schar Zuschauer nach dem Sportplatz am Zoo begeben, um Zeuge eines Kampfes von großer Bedeutung für die Saalegaumeisterschaft zu sein. 98, bisher mit Wasser allein noch ohne Punktverlust an der Spitze stehend, mußte durch seine gestrige erste Niederlage in den Punktreihe gegen Halle 96 den Wackerianern die Führung in der Tabelle überlassen.

In den ersten Minuten fand sich 98 besser zusammen, kam jedoch mit seinen Angriffen bei der sicheren 96er-Deckung nicht wirklich gefährlich vor. Nach etwa 20 Minuten fingen die 96er Stürmer an lebhafter zu werden und schufen gefährliche Lagen vor dem 98-Heiligtum. Doch Wiesner war, wenn auch mit reichlich Glück, auf dem Posten. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanpfiff dasselbe Bild. 96 spielte leicht überlegen, hatte jedoch mit seinen Schüssen kein Glück, bis der neue halbrechte Keller, „Nummer 3", nach schönem Einsetzgang unter tosendem Beifall der Zuschauer für 96 unhaltbar einsandte. Nach und nach flaute das Tempo beiderseits etwas ab. Eine Umstellung der 98er — Heinemann im Sturm — brachte ebenfalls nichts ein. Zu bedauern ist, daß sich die 98er — in der zweiten Halbzeit fast dauernd mit sehr Mann spielend, da Brödel verletzt war — aut geschlagen haben. Der Schiedsrichter Puhlmann (V. f. B. Leipzig) war wohl bemüht, einwandfrei zu sein, schien dennoch manchmal in seinen Abseitsentscheidungen nicht ganz korrekt. Gk.

Auf dem Kometplatz schlug

Preußen-Komet — 99 Merseburg 2:0.

Von den Lilien hatte man eigentlich nach den Ueberraschungserfolgen gegen Barnstädt und V. f. L. Merseburg erwartet, daß sie die bisher mit Pech verfolgten Vereinigten schlagen würden. Doch es kam anders, denn die hiesigen hatten eine Neustellung der Mannschaft vorgenommen, die sich bewährte. Die erste Halbzeit waren die 99er etwas im Angriff, konnten sich jedoch nicht durchsetzen, trotz den dauernden Umstellungen der Mannschaft. Torlos wurden die Seiten gewechselt und Fröhlich kommt mit dem Kopf verwandelten Eckball seinem Verein die schaffen. Kurz vor Schluß verwandelte Sachse einen Spiels verhängten Elfmeter zum zweiten Schiedsrichter Scharf war dem Spiel ein einwandf

Sportfreunde — Favorit 2:0 (2:0).

Auf dem Sportplatz am Leuchtturm zeigte sich gestern, welche Elf von diesen beiden Vereinen die technisch bessere ist. Die Rotfosen müssen noch sehr viel dazu lernen, wenn sie als eine wirklich erste Mannschaft gelten wollen. Ihre Siege können nur Ueberraschungssiege sein, hervorgerufen durch Schnelligkeit, aber sonst fehlt noch sehr viel zu wünschen. Das Fehlen jedweden Zusammenspiels, die äußerst mangelhafte Verteidigung konnten leicht ein Ergebnis von 6:0 zeitigen. Einen kleinen Vorteil brachte die Umstellung nach dem Seitenwechsel. Favorit hatte Anstoß und mußte gleich ziehen, wie die Veilchen das Spiel an sich rissen. Die Verteidigung der Rothosen machte Mätze über Mätze und der Erfolg zeigte sich bald. Kurz zweimal hintereinander landete der Platzbesitzer im Tor. Somit war das Spiel schon entschieden, denn was die Gäste boten, war wenig dazu angetan, den Sieg in Frage zu stellen. Nur nach dem Wechseln kam zeitweilig etwas Geist in das Spiel, jedoch ließ die Verteidigung der Veilchen es zu nichts kommen. K.

Borussia sollte in Merseburg gegen V. f. L. spielen. Wegen Ueberschwemmung des Platzes wurde das Spiel abgesagt.

*

Weißenfels. Saale-Elster-Gaumeisterschaft gegen Uebungsmannschaft (T. u. R. Weißenfels) 0:1. Die ursprünglich aufgestellte Mannschaft des Gaues zog zu Beginn des Erfolgs an, lieferte jedoch trotzdem ein technisch überlegenes Spiel. T. u. R. spielte sehr eifrig und konnte einen überraschenden Treffer anbringen.

Saale-Elster-Gau. Weißenfels: Im Gaupokalspiel fertigte der S. C. Teutonia Weißenfels mit 6:0 ab. S. C. 1. Jug. gegen Sp. Vgg. 1. Jug. 3:4. Der vorjährige Gaumeister mußte eine knappe Niederlage hinnehmen. Sp. Vgg. 1. Kn. — Wengelsdorf 1. Kn. 8:1. Sp. Vgg. 2. Kn. — Wengelsdorf 2. Kn. 4:0. Zeitz: Zeitzer B. C. — S. Vg. Teuchern 1:2 (1:0). Das erste Vorrundenspiel um den Saale-Elster-Gaupokal erlebte mit einer großen Ueberraschung insofern, als Teuchern gegen die technisch und taktisch überlegenen Eilfmannschaft siegte. Die erste Hälfte zeigte ein schönes Spiel, das den Z. B. C. meist in des Gegners Hälfte sah. Nach Wiederbeginn wurde das Spiel durch geradezu unmögliche Entscheidungen des Schiedsrichters uninteressant. Der Sieger stellte eine flinke, mit etwas taktisch spielende Mannschaft. — Z. B. C. 1. Jug. — Z. B. C. 2. Jug. 4:1. Teuchern: Z. B. C. II. — Teuchern II. 4:1 (3:1)

* * *

Die Zwischenrunde um den D. F. B.-Pokal.

Mittel-, Norddeutschland, Berlin in der Vorrunde siegreich.

Nach den Ergebnissen der gestrigen Vorrunde um den D. F. B.-Pokal kommen Nord-, Mitteldeutschland, Berlin und der spielfreie süddeutsche Verband in die Zwischenrunde. Diese vereint am 11. November in Berlin den Verband Brandenburgischer Ballspielvereine und den Norddeutschen Fußball-Verband unter Leitung von Wanner-Düsseldorf, und in Leipzig den Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine und den Verteidiger des Pokals, den Süddeutschen Fußball-Verband unter Leitung von Schulze-Hamburg.

In Hamburg stellten sich in der Vorrunde dem Schiedsrichter Jäckel-Fürth Norddeutschland und Westdeutschland. In der ersten Halbzeit war Westdeutschland leicht überlegen und erzielte auch ein Tor. Nach dem Wechsel kam Norddeutschland in Feuer und konnte durch Herder dreimal einschießen, während Westdeutschland nur noch einmal einsenden konnte. — Die Berliner spielten in Stettin gegen den Balsenverband und siegten mit 2:1. Das Spiel bildete für seine der Parteien ein Nutzmesblatt; es zeigte lediglich, wie nicht gespielt werden soll.

In Breslau trafen sich in der Vorrunde dem Schiedsrichter Jäckel-Fürth Norddeutschland und Westdeutschland. In der ersten Halbzeit war Westdeutschland leicht überlegen und erzielte auch ein Tor. Nach dem Wechsel kam Norddeutschland in Feuer und konnte durch Herder dreimal einschießen, während Westdeutschland nur noch einmal einsenden konnte. — Die Berliner spielten in Stettin gegen den Balsenverband und siegten mit 2:1. Das Spiel bildete für seine der Parteien ein Nutzmesblatt; es zeigte lediglich, wie nicht gespielt werden soll.

In Breslau trafen sich Mitteldeutschland und Süddeutschland. Der Platz hatte durch niederschlagende Regen sehr gelitten. Ergebnis 3:2 für Mitteldeutschland. Die Schlesier schossen durch Blaschke das erste Tor, dem Paulsen in der 37. Minute das Ausgleichstor entgegenjetzte. Innerhalb dreier Minuten fielen drei Tore. Bis zum Wechsel stand das Spiel 2:2. Nach Halbzeit ließ Süddeutschland sehr nach, so daß Mitteldeutschland zumeist im Angriff lag, nur zeitweise drückte Südost mächtig. Erst nach einer halben Stunde Spieldauer nach dem Wechsel, in der 75. Minute, stellte Thomas-Halle, der Mittelstürmer, mit dem dritten Tore nach einer Flanke von rechts den Sieg für seine Farben sicher. Mitteldeutschland suchte jetzt nur noch, das Spiel zu halten bis zum Schluß. Ein Strafstoß eine Minute vor Schluß für den Süddeutschland das angesahr zwanzig Meter Entfernung hätte leicht im letzten Augenblick den Ausgleichstor können, aber der rechte Flügel, alleinstehend, verstand den von Blaschke hervorragend zugespielten Ball nicht zu verwerten. Eckenverhältnis am Schluß 9:8 für Süddeutschland. Der Schiedsrichter Cornelius konnte bis auf einige Kleinigkeiten sehr gut gefallen.

*

Zu zwei Städtespielen hat gestern Leipzig schwere Niederlagen erlitten. Der Städtekampf Leipzig-Dresden, in dem Dresden sich in großer Form zeigte, während Leipzigs Auswahlmannschaft sich über Aufgabe nicht gewachsen zeigte, endete mit der Niederlage Leipzigs mit 2:3. Noch schlechter ging es Leipzig im Städtespiel gegen Magdeburg ab. Leipzig unterlag mit 3:1. Es tröstete sich mit der Tatsache, daß es nicht seine stärkste Mannschaft zur Stelle hatte. — Das Städtespiel Cöthen-Bernburg endete mit 4:0 (1:0) und das zwischen Dessau-Zerbst mit 3:1 (1:1).

*

Eine Notgemeinschaft von Fußballern.

Am Sonnabend ist auf Anregung der Meuselwitzer Sportvereinigung durch den Zeitzer Ballspielklub, Sportvereinigung Zeitz V. f. B. Ronneburg, Meuselwitzer Sportvereinigung, Turnklub Altenburg, Fußballverein Dobitschen eine Notgemeinschaft gegründet worden, um den Sportbetrieb am Leben zu erhalten, der durch den Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse in die größte Gefahr geraten ist. N. T. V. Altenburg, Eintracht Altenburg und Fußballverein Bergisdorf bei Zeitz werden der Notgemeinschaft beitreten. Diese wird einen Organisationsausschuß bilden, der berufen ist, in Anlehnung an die Verbandsbestimmungen einen geregelten Sportbetrieb für Herren- und insbesondere auch Jugendmannschaften durchführen. Auch auf leichtathletischem Gebiete wird er Aufgaben zu erfüllen haben.

Handball am Sonntag.

H. R. C. — Halle 96 1:2 (2:1).

Einen wohlverdienten Sieg erkämpften sich gestern die Ruderer aus dem Exerzierplatz gegen die 96er. Es wurde von beiden Seiten glänzender Sport geboten, obwohl zum Teil recht hart gespielt wurde. Die 96er verfielen nach anfänglich glänzender Kombination zu sehr im Einzelspiel, wodurch ihnen durch die aufmerksame Klubverteidigung jede Erfolgsmöglichkeit genommen wurde. Bei dem H. R. C. muß die linke Angriffsseite noch überlegter und schneller zu und abspielen, dann werden weitere Erfolge nicht ausbleiben. Die rechte Seite und Mittelstürmer waren wieder sehr gut. Läuferreihe und Verteidigung arbeiteten sehr sicher, namentlich Biermann leistete als Mittelläufer ganz Vorzügliches, während Müller in der Verteidigung zuweilen etwas nervös spielte. Die 96er-Läuferreihe fiel in der 2. Halbzeit durch schnellen Tempo zum Opfer, wodurch die Klubleute leicht feldüberlegen wurden. Zum Spielverlauf: Die ersten 10 Minuten drängte 96 beängstigend und erzielte in der achten Minute ein Tor. Allmählich machten sich die Ruderer frei und halbrechts gelich nach seinem Durchspiel plazierte aus. Wenige Minuten danach jagte Heuermann nach seiner Einsetzaktion den Ball zum zweiten Tor. Dann bis Halbzeit Mittelfeldspiel. Nach Wiederanpfiff war der Klub leicht überlegen, ohne noch etwas zu erreichen, während 96 in Gestalt eines 13-Meter-Balles Gelegenheit zum Ausgleich gegeben wurde, die aber von Hiensch infolge Uebereiferns beim Wurf verpfuscht wurde. Buß (Polizei) war in seinen Entscheidungen sehr korrekt und einwandfrei, sollte aber gegen das [illegible] Spielen mehr einschreiten.

Borussia — [illegible] 2:2 (2:2).

Das Ergebnis gibt [illegible] wieder. Borussia hatte einen schwarzen Tag [illegible] Sonntag nicht wieder zu erkennen. Der Sturm [illegible] und ließ sich kaum zum Schuß bewegen, während 99 jede [illegible]angelegenheit ausnützte. Borussia legte Protest ein, weil das erste Tor für 99 durch Herausholen des Balles aus dem Schußfreis erzielt sein soll. Gk.

S. T. B. I — Preußen-Komet I 2:0 (2:0).

Beide Mannschaften lieferten sich nach den ersten Minuten, in denen der Kreismeister zwei Tore vorlegte, zumeist ein gleichwertiges Spiel. — Durch unvollständiges Antreten des V. f. L. 1 Merseburg dürften der ersten Mannschaft der 96er die beiden Punkte kampflos zugesprochen werden.

* Gk.

Handballtagung der Deutschen Sportbehörde.

Der aus den Vertretern der Landesverbände zusammengesetzte Handballspielausschuß der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik trat am Sonnabend und Sonntag in Berlin zu einer Tagung zusammen. Für die Regeländerungen, die im wesentlichen nicht auf grundsätzliche Verbesserungen hinausliefen, waren die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen aus der Praxis richtunggebend, wird es doch bei dem verhältnismäßig jungen Spiel noch einiger Zeit bedürfen, ehe alle die sich stets zu Beginn ergebenden Kinderkrankheiten behoben sind. An Stelle von Schelenz-Berlin wurde Stulle-Nürnberg zum Spielwart der Deutschen Sportbehörde bestimmt. Der Einspruch von Fürth gegen den Ausgang des Meisterschaftsspiels, das der Polizeisportverein Berlin zum zweiten Male gewann, mußte abgewiesen werden, da es sich hier um Tatsachenentscheidungen des Schiedsrichters handelte, dem kein Regelverstoß nachgewiesen werden konnte.

Die Berichte der Landesverbände ließen erkennen, daß in allen Teilen des Reiches das neue Spiel ungeteilten Anklang findet und immer mehr um sich greift. Insgesamt dürften zurzeit weit über 500 Mannschaften in der D. S. B. spielen. Die Organisation wurde eingehend durchgesprochen. In den Handballausschuß entsendet jeder Landesverband einen Vertreter, während die Hauptarbeit dem aus diesen gewählten Spielausschuß zufällt, in den neben Professor Steffens-Lübeck, Stulle-Nürnberg und Schüler-Berlin berufen wurden. Der Versammlung wohnte auch ein Vertreter des österreichischen Leichtathletikverbandes bei, in dem das Handballspiel auch immer mehr festen Boden gewinnt und der sich die Erfahrungen der Deutschen Sportbehörde gern zunutze machen möchte.

Handball.

Halle 96 gewinnt das Zerbster Pokalturnier.

Der Zerbster SC. hatte unter großen Kosten dieses Pokalturnier zustande gebracht. Als Gegner waren Zerbst 00, der gegen Schwarzgelb-Wittenberg mit 5:1 siegte, Halle 96 I gegen Cöthener H. C. I (2:0), Cöthener H. C. gegen Schwarzgelb-Wittenberg (10:2), Halle 96 I gegen Zerbst 00 (7:2) anwesend, die flotte Spiele vorführten. Im Spiele Halle 96 I gegen Cöthener H. C. war erst Cöthen etwas im Vorteil, in den zweiten Halbzeit setzte sich die bessere Technik der Hallenser durch, besonders die linke Seite zeigte sich in hoher Form. Im Endspiel standen sich 96 I und Zerbst 00 gegenüber. 96 war auch in diesem Spiele ständig überlegen und wieder war es die linke Seite, die durch vorzügliches Zusammenspiel den Sieg für Halle sicherte.

Halle: 96 I — Nelson II 5:10 (2:4), 96 II — Nelson II 2:8 (1:4).
Gera: S. Vgg. 1904 Gera 1. Dam. — S. B. Halle 1. Dam. 0:2 — 2. Damen 1:2. — S. Vgg. Gera 1904 II — V. f. R. Weißenfels 2:1
Berlin: Leipziger SC. — Berliner HC. 8:1.

Kanoeklub.

Der „Hallische Kanoklub 1920" hielt am Sonntag, 14. Oktober, sein Abpaddeln in Gestalt einer Klubregatta in den vom schönsten Wetter begünstigten Nachmittagsstunden ab. Infolge der starken Strömung wurde der Start nach dem ersten Rennen vom Einsatz des Mühlgrabens nach dem Gimritzer Wehr verlegt. Das Ziel war in beiden Fällen das Klubhaus auf der Peißnitz. Es wurden folgende Wettbewerbe ausgetragen: 1. Einerkajak: Sieger Hugo Schmidt in 12½ Minuten (stromauf). Zweiter Franz Hoffmann. 2. Doppelkajak für Jugendliche: Sieger Erhard Ebeling—F. B. Blum. 3. Doppelkanadier: Sieger Grützner—Zachmann. Zweiter Doppelkajak: Sieger blieben Robert Hoffmann—Franz Hoffmann. Das fünfte Rennen „Vierertanadier" gewann die Mannschaft Grützner—Hugo Schmidt—Zachmann—W. Probst. Rege Beteiligung fand der „Doppelkajak für Damen über 35 Jahre"; in ihm blieben Sieger die Herren Engbardt—Fischer. Den Abschluß bildete der Einerkanadier, welchen Fritz Gärtner gewann. Eine freundlich gedeckte Kaffeetafel hielt Mitglieder und Gäste im Klubhause bis zur Dunkelheit beisammen. Am Abend erfolgte im großen Saale des „Evangelischen Vereinshauses" die Preisverteilung, an welche sich ein gemütliches Zusammensein mit musikalischen Darbietungen anschloß.

Faustkampf.

Der ehemalige bayerische Schwergewichtsmeister im Boxen Hugo Podzuhn (genannt Dick Armstrong) ist vom Deutschen Faustkämpferverband ausgeschlossen worden. — Ein Amateurländerkampf im Boxen Schottland—Dänemark fand kürzlich in Kopenhagen ein unentschiedenes Ergebnis von 4:4. Die Schotten siegten im Fliegengewicht, im Bantamgewicht, im Federgewicht und im Leichtgewicht. In den übrigen Gewichtsklassen siegten die Dänen, und zwar im Weltergewicht durch Nielsen, im Mittelgewicht durch Hansen, im Halbschwergewicht durch P. Petersen und im Schwergewicht durch S. Petersen. Die Entscheidungen in den Schwergewichtsklassen zugunsten der Dänen fielen durch Niederschlag. — Der Weltmeister im Mittelgewicht, Harry Greb-Amerika, hat den Weltmeister im Halbschwergewicht, Gene-Tunnen um den Titel zu einem 20 Rundenkampf gefordert.

Tennisabteilung im V. f. L. Halle 96. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Klubhaus. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Eigentum, Verlag u. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Dr. Erich Brieger, für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. Walther Werner, für den Börsenteil: August Kindt, für den örtlichen Teil, Provinz, Kunst und Wissenschaft: Fritz Roßberg, für den Sport: Heinrich Wiesener. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Gebhardt, sämtlich in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentagsch nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unbestellter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231015028/fragment/page=0002